

Aus dem Buch Göttergeschichte

Erstes Gespräch

Virginia Woolf und Robert Walser:

Über die Krankheit zum Leben

Der Mann sah aus dem Fenster. Wie er dastand in seinen Wanderstiefeln, die geöffneten Lippen wehrlos gegen den hellen Himmel, als wollte die Welt mit Gewalt in ihn einströmen, und er zu schwach, dem Ansturm standzuhalten, meinte alle Welt, daß er krank sein müsse.

Die Frau mit den Flußaugen lachte gellend. Glauben Sie doch nur das nicht, schrie sie, der Kerl spielt ja nur!

- Sie haben recht, Madame! Man sollte sich jeglicher Krankheit ent-spielen.

- Welcher Krankheit, ich seh keine Krankheit. Sie lügen mir Ihre Krankheit vor!

- Niemals, Hochzuverehrende, mein liebes, langes Leben nicht, hätte ich mir solche Leicht- oder Luftfertigkeit erlaubt.

- Drücken Sie sich nicht so geschnörkelt aus! Sie lügen, wo Sie den Mund aufmachen!

- Aber nicht doch, habe mir längst, liebe Gnädige, jede Unwahrhaftigkeit aufs strengste oder entschiedenste, sozusagen bei Strafe verboten. Allenfalls. . .

- Allenfalls?

- Schwinde ich eine Spur, nur ein klein wenig. . . ein Quentchen . . . in meinen Geschichten, dort, wo es auf die reine Wahrheit ankommt.

- Sie verkleiden sich, Freundchen! Das ist so gut wie schwindeln. Oder schlimmer.

- Gefällt Ihnen mein Anzug?

- Eine Todsünde ist Unwahrheit. . . für einen Schreiber.

- Ganz recht. Sehn Sie, es ist ja auch der Todesanzug. Bekam ihn vom Bruder, der freiwillig aus dem Leben ging.

- Ich meine nicht Ihre Lumpen, unter denen Sie sich zu verstecken belieben. Sie sind ein ausgemachter Poseur!

- Und Sie. . . Sie haben etwas Nofretetisches.

- Sie verkleiden sich prächtig mit Ihrer Krankheit! Wobei allerdings Sie nicht der einzige sind. Man kennt die Typen. Das hält sich stets aus allem heraus. Aus dem Denken vor allem! Der Geistesanstrengung. Das jätet lieber Unkraut in der Irrenanstalt; das lebt friedlich dahin und spiegelt Genie vor. Ich aber werde es Ihnen versalzen! Ich will der Menschheit reinen Wein einschenken.

- Schenken Sie! Schenken Sie!

- Nun also, mein Freund: Ihr Wahnsinn ist simuliert! Simuliert. Fantasiert. Gut erfunden.

- Meinen Sie. . . wirklich?

Sie glauben tatsächlich. . . ich hätte geschafft,
den Leuten Sand in die Augen zu streun?
Ich war also gut?

- Nicht gut, nicht schlecht. Nur perfekt, allenfalls.

- Sie machen mich stolz. Sollten Sie mich nicht loben
dafür?

- Wie man einen Schmierenskomödianten lobt!

- Auch Sie erscheinen in der Schauspielkunst nicht unerfah-
ren.

- Sie, junger Mann, Sie hüllen sich in Ihren Stupor wie in
einen Königsmantel ein. Wärmt er Sie? Der idiotische Aus-
druck, wenn Sie verzückt vom Gäbris hinunter ins Land
schaun, verbirgt er die Läsionen Ihres Herzens?

- Und der Furor, Gnädigste, die Tobsucht, die Sie sich von
Zeit zu Zeit gestatten; plötzlich und unerwartet beim Früh-
tee, wenn Sie auf Ihre ahnungslosen Pflegerinnen losgehn,
Ihre kreiselnde Wut, macht sie Sie wie einen Derwisch
unberührbar?

- Meine Krankheit ist echt. Wohingegen Sie, mein Lieber
sich nie bis zum Grund der Ihren begaben.